Historical Society

Der Demokrat
erscheint jeden Donnerstag für
[$2]00 jährlich, halbjährlich im Voraus,
oder 5 Cents per Nummer.
Office: No. 38 2te, nahe der Main Straße,
Davenport, Jowa.

# Der Demokrat.

DER DEMOKRAT
Is published every Thursday.
$2 00 per Annum, payable in advance
Single copies 5 cents.
OFFICE: No. 38 Second Street, near Main
Davenport, Iowa.

Herausgeber: H. Lischer. (Wochen-Ausgabe.) Redakteur: J. P. Stibolt.

Jahrgang 14. Davenport, Jowa, Donnerstag, den 21. December 1865. No. 51

**New-York Ein-Preis Store.**

**Kehoe & Carhart,**
No. 29 westliche Zweite Straße,
(dem LeClaire Haus gegenüber,)
Davenport, Jowa.

Ein volles Assortiment der berühmten in der deutschen Colonie fabrizirten Waaren von Homestead, Jowa County, beständig vorräthig, sowie die neuesten Muster von den östlichen Märkten, in allen Sorten,

**Dry-Goods!**

Da Hr. Carhart beständig in der Stadt New-York wohnt, um alle Vortheile, welche der Markt bietet, benutzen zu können, sind wir im Stande, stets die neuesten Muster in Waaren zu den billigsten Preisen zu offeriren.
T. Kehoe, L. B. Carhart.
9jul13w] Davenport. Stadt New-York.

**Otto Klug,**
No. 52 Zweite Straße.

Neue
**Herbst- und Winter-Waaren**
in großer Auswahl!
darunter:
Schwarze Seidenzeuge, feine Kleiderzeugs, wollene und halbwollene Delaines, französische Merinoes, Shawls, Scarfs, Nubias, Reifröcke, deutsche schwarze Tuche, Beavers, Cassimeres, Tuch für Damen-Mäntel, Calicoes, Balmoral-Röcke, Blankets, und Wachstuch-Tischdecken.
Flanelle, Cassimeres und Wollengarn
von der
deutschen Colonie in Jowa Co., Jowa

**T. Tiedemann & F. J. Prien,**
Händler in allen Sorten
**Groceries**
für Familien-Gebrauch,
eingemachten (canned) Früchten rc.,
Harrison Straße, zwischen 2ter und 3ter,
Davenport, Jowa.
Wir halten stets ein volles Assortiment aller in unser Fach gehörender Artikel. Unsere Waaren sind sämmtlich frisch, und verkaufen wir stets zu den möglichst billigen Preisen.
Wir bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. 10d3mwtba

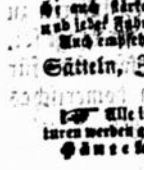
**Groceries,**
**Dry Goods und Notions,**
**Porzellan-Waaren rc.**
Ich mache einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt eine
vollständige Auswahl
obiger Waaren vorräthig habe und zu möglichst
billigen Preisen
verkaufe.
Agent für den Verkauf der
„ächten holländischen Magenkräuter“
Unter Zusicherung reeller und aufmerksamer Bedienung lade ich zu recht zahlreichem Zuspruch ein.
H. Wolff,
No. 82 Zweite Straße,
früher A. Warnebold's Store.
8mjl3tw

**Beiderbecke und Miller,**
No. 74 westl. Zweite Straße,
Wholesale und Retail Händler
**Grocerien,**
**Weinen, Liqueuren,**
**Tabak, Crockery rc.**
Wir machen Wiederverkäufer auf unseren stets vollständigen Vorrath obiger Artikel aufmerksam, und geben die Versicherung, daß sie es stets vortheilhaft finden werden, unsern Stock und Preise zu prüfen, ehe sie Einkäufe machen. Unser Vorrath von Weinen ist vollständig, von ausgezeichneter Güte, und vor dem hohen Avance in Gold gekauft, so daß wir befähigt sind, ihn billig zu verkaufen.
16autnwba Beiderbecke u. Miller.

**Neues Grocery-**
— und —
**Steinzeug-Geschäft**
von C. Lemme,
No. 68 Zweite Straße, nahe Harrison.
Einem geehrten Publikum dankend für das Wohlwollen, welches mir in so reichem Maaße in meinen früheren Geschäften zu Theil ward, ersuche ich, selbiges mir in meinem neuen Geschäft zu erhalten.
Aufmerksame, freundliche und reelle Bedienung verspricht
C. Lemme,
No. 68 Zweite Straße, nahe Harrison,
in Hrn. Harding's Wohnung.
1öwjtuwba

**Schnitger & Ross,**
Händler in allen Sorten
**Groceries**
für Familien-Gebrauch,
eingemachten (canned) Früchten rc.,
No. 94 Brady Straße, Ecke der Vierten,
Davenport, Jowa.
Wir halten stets ein volles Assortiment aller in unser Fach gehörender Artikel. Unsere Waaren sind sämmtlich frisch, und verkaufen wir stets zu den möglichst billigen Preisen.
Wir bezahlen den höchsten Preis für Butter und Eier. 23n13tw

**Henry Techentin,**
No. 72 westliche Zweite Straße, zwischen Harrison und Ripley,
**Saddle, Harness and Collar Manufacturer,**
und alleiniger Agent für
FOND'S PATENT TRACE BUCKLE,
(Zugriemen-Schnalle)



Diese Schnalle (wofür ich das Patentrecht für Scott County gekauft habe) ist eine sehr große Verbesserung für Pferdegeschirr. Der Strang kann leicht verändert werden, rostet und reißt nicht an der Schnalle, weil sie stärker ist als die bisher gebräuchlichen. Jeder Farmer und jeder Fuhrmann sollte dieselbe in Augenschein nehmen.
Auch empfehle ich meine große Auswahl von
Sätteln, Zäumen, Pferdegeschirre, Kummeten, Peitschen rc.
Alle in mein Fach schlagende Bestellungen und Reparaturen werden gut, prompt und billig ausgeführt.
Häute kaufe ich zum höchsten Marktpreis. 17mjlu

(Correspondenz d. Dav. „Demokrat.“)

Washington, 7. Dez. 1865.

Die Ankunft der Congreßdelegationen der loyalen Staaten, ihre offene Mißbilligung der Reconstructionspolitik des Präsidenten, die Caucusbeschlüsse der Republikaner und die Eröffnung des Congresses ohne Zulassung der Delegationen der südlichen Staaten haben zunächst zur Folge gehabt, daß die Luft hier ziemlich gereinigt worden ist. Bisher überflutheten die Rebellen die ganze Bundeshauptstadt dermaßen, daß man glauben konnte, sich in Richmond unter der Herrschaft des Jeff. Davis zu befinden. Jetzt verziehen sich allmählich die südlichen Gentlemen schaarenweise und ist auch noch immer die Zahl der Zurückgebliebenen groß genug, so tragen sie wenigstens nicht mehr jene freche und anmaßende Süffisance zur Schau, durch die sie bisher jeden nördlichen Mann verletzten. Dennoch halten sie an dem Glauben fest, daß es dem Präsidenten gelingen werde, den südlichen Delegationen Sitz und Stimme im Congreß zu verschaffen. Werden nur erst die Repräsentanten von Tennessee zugelassen, so werden — denken sie — wohl auch die von Louisiana, von Arkansas rc. nicht ausgeschlossen bleiben. In diesem Glauben werden sie selbst von einzelnen Congreßleuten der Unionspartei, und wenn meine Quellen nicht lügen, sogar von Herrn Raymond bestärkt. Doch zweifle ich nicht daran, daß sie sich täuschen. Die große Majorität des Congresses weiß, was sie zu thun hat und was zu thun ist und der Präsident mag durch die Herren Raymond, Th. Weed und Montg. Blair rc. noch so sehr arbeiten lassen, so wird es ihm allem Anscheine nach nicht einmal gelingen, den Staat Tennessee in den Congreß zu bringen.*)

Was mich in dieser Annahme bestärkt, ist nicht so sehr eine prinzipiell feste Haltung des Congresses, als vielmehr eine Art Gereiztheit der Gemüther gegen den Präsidenten, die in dem höchst unliebenswürdigen Benehmen desselben gegen republikanische Congreßleute ihren Grund hat. Neulich kam Hon. J. aus dem Weißen Hause zurück und traf vor seinem Hotel Hon. W. „Sahen Sie Se. Excellenz“, fragte Letzterer, „und wie fanden Sie ihn?“ „Herr, was soll ich sagen? — lautete die Antwort —, er docirte mir die Richtigkeit und Nothwendigkeit seiner Politik und als ich Einwendungen machte, wurde er grob. Ich machte, daß ich möglichst bald davon kam, denn mit diesem Manne ist nichts aufzustellen.“ Wie Herr J. sich über das plumpe Benehmen des Präsidenten beklagte, so beklagen sich andere Congreßleute. Die Folge ist, daß die Republikaner des Congresses und besonders die Radikalen das Weiße Haus meiden und sich gar nicht mehr um den Präsidenten kümmern. Diese Gereiztheit gegen den Präsidenten wird die Opposition gegen seine Politik aufrecht halten und so mag es dem Lande noch zu Statten kommen, daß unser Präsident großen Mangel an Lebensart besitzt. Gegen die demokratischen Congreßleute ist übrigens Herr Johnson die Liebenswürdigkeit selbst und er versäumt nie, wenn sie ihm ihre Aufwartung machen, sie in das Nebenstübchen am Empfangszimmer zu führen, in welchem ein Neger hinter einem eleganten Büffet vortreffliche Cocktails und andere Getränke mischt.

Man hat unser Washington oft mit Paris oder Versailles unter Ludwig dem XV. verglichen. So arg ist es wohl nicht, aber ich kann Ihnen denn doch versichern, daß die Vertreter europäischer Nationen nicht die saubersten Vorstellungen von amerikanischer Sitte und Sittlichkeit mit sich heim nehmen werden. Denn es ist nicht sehr übertrieben, wenn ich Ihnen sage, daß Washington in den höheren Kreisen aus Kneipe und Bordell zusammengesetzt ist. Das Weiße Haus hat seine „Gräfin“ V. und P. nur mit dem Unterschiede, daß sie bedeutend ungehobelter sind. Ich glaube zwar nicht Alles, was im Publikum auf allen Straßen und in allen Hotels verlautet. Thatsache ist es aber, daß die bekannte Madame C..b und eine gewisse Madame W....n, von denen erstere vor Jahren ein Bordell in Washington hielt, einen bedeutenden Einfluß im Weißen Hause ausüben, stets Zutritt zum Präsidenten haben und daß sie die Fürsprecherinnen und Beschützerinnen der südlichen Rebellen bei'm Präsidenten sind. Der Präsident ist wiederholt von den Mitgliedern des Cabinets dringend ersucht worden, solchem Skandal ein Ende zu machen. Er trumpft sie aber grob ab, oder nimmt von ihren Vorstellungen gar keine Notiz. Zwischen Herrn Seward und dem Präsidenten soll es deßhalb harte Worte gesetzt haben, ich will aber nicht berichten, was ich blos von der Fama weiß. Leider ist es wahr, was in patriotischen Kreisen nach dem Regierungsantritt des Herrn Johnson sich als Befürchtung aussprach und es wäre sehr gut, wenn der Neger mit seinem Büffet aus dem kleinen Nebengemach am Audienzsaale des Weißen Hauses verschwände.

Nach dem Weißen Hause nimmt besonders das Schatzamtdepartement die Aufmerksamkeit des Beobachters in Anspruch. Ich mag dasselbe nicht bei dem Namen nennen, mit dem man es hier belegt. Aber wahr ist es dennoch, daß das Schatzamtsdepartement mit seinen vielen weiblichen Clerks ein wahrer Skandal ist, dem schleunigst ein Ende zu machen die Ehre des Landes gebietet. Ich zweifle nicht daran, ja ich weiß es, daß es unter diesen weiblichen Clerks manche sehr respektable Dame giebt. Aber die Mehrzahl derselben besteht aus Favoritinnen hochgestellter oder einflußreicher Herrn, die wahrscheinlich nicht umsonst so gefällig gewesen sind, denselben Anstellungen zu verschaffen. Viele derselben tragen die Frechheit förmlich zur Schau und führen ein faules üppiges Leben, während diejenigen derselben, welche von der Natur stiefmütterlich behandelt worden sind, alle Geschäfte ihrer bevorzugteren Collegen besorgen müssen. Es ist oft zur Sprache gebracht worden, daß man diese weiblichen Clerks durch Veteranen aus der Armee ersetzen müsse. Aber hier beansprucht ein vornehmer Herr eine Ausnahme, dort ein anderer Herr eine andere Ausnahme und am Ende erlaubt die Eifersucht aller nicht, daß überall eine Ausnahme von der alten Regel zu Gunsten eines Veteranen gemacht werde. So bleiben die weiblichen Clerks im Besitz einzelner Branchen des Departements und der Skandal dauert nach wie vor fort.

Ueber die in Washington herrschende „Moralität“ muß ich Ihnen ein noch entsetzlicheres Bild aufrollen, wenn ich auf die „Ehrlichkeit“ zu sprechen komme. Die „goldene Brücke“ führt hier zu jedem Ziel und der Dollar schlägt überall Bresche. Wer etwas erreichen will und nicht seine Taschen mit Geld gespickt hat, der bleibe nur von Washington fern. Nur Geld öffnet den Zutritt zu den verschiedenen Behörden, öffnet ihn aber auch gewiß. Es ist hier ein System der Corruption eingeführt worden, von dem selbst der Ehrliche, oft ohne es zu wissen umsponnen ist. Ich glaube nicht, daß die Departemenchefs irgendwie käuflich sind, aber sie sind in ihren Entscheidungen von so Manchem abhängig. In anderer Beziehung ist es hier so weit gekommen, daß Diebstahl und Betrug gegen das Gouvernement aufgehört haben, ein Verbrechen zu sein. Ist der spitzbübische Officer nur im Stande, den entdeckten Diebstahl an der öffentlichen Kasse zu ersetzen, so ist er nicht nur straflos, sondern man läßt ihn im Amte, als wollte man ihm sagen, „versuche Dein Glück noch einmal.“ Doch später hierüber mehr.

Zum Schluß muß ich noch auf Ihren kleinen Congreßmann Herrn Hiram Price zurückkommen. Derselbe geht hier allgemein unter dem Namen des „Temperenzapostels.“ Welche Fähigkeiten der Herr besitzt, und ob er welche besitzt, darüber habe ich noch nichts vernommen. Aber an Einfluß steht er nicht hoch, seitdem er sich durch seinen Temperenzfanatismus lächerlich gemacht hat. Wie Sie wissen hat sowohl das Ober- als das Unterhaus des Congresses eine Restauration, wo sich die Herrn Vaterlandsretter nach ihren Kämpfen erholen. Früher war diese Restauration eine förmliche Bar, bis Whiskey und Brandy in ein stilles Nebencabinet verwiesen wurden. Dieses Nebencabinet liegt nun Ihrem Congreßmann sehr schwer im Magen und die Herrn, die es besuchen, machen sich daher gewöhnlich den Jux, ihm in irgend einer Weise eine Invitation zu einem Treat in versteckter Weise zu geben. Man erzählt sich auch, daß Herr P. es stets vermeidet in die Nähe des Weißen Hauses zu kommen, „weil es nach Rum stinke.“

Ihr

Observer.

*) Nach den gestrigen Berichten hat das Haus mit 90 gegen 63 Stimmen die Repräsentanten Tennessee's zurückgewiesen. Anm. der Red.

## Das die Sklaverei verbietende Amendement zur Constitution.

Die meisten uns zu Gesicht kommanden Blätter verkünden, daß das constitutionelle Amendement wegen Verbots der Sklaverei von der erforderlichen Drei-Viertel-Majorität der Staaten bereits angenommen und daß daher nur noch nöthig sei, daß der Congreß von dieser Thatsache in gehöriger Form Act nehme. Die 28 Staaten, die das Amendement angenommen haben, werden dabei der Reihe nach aufgeführt, und unter ihnen 8 Rebellenstaaten, von denen Georgia am 7. d. M. das Amendement annahm. Wie wir früher ausgeführt haben, können aber doch wohl unmöglich die Stimmen der südlichen Staaten in Betreff kommen, so lange sie nicht in den Congreß zugelassen und damit als Bundesstaaten anerkannt worden sind. Von den 28 Staaten blieben also nur 20 Staaten zurück. Von diesen 20 Staaten wäre aber noch der Staat Jowa zu streichen, welcher erst nach Convention seiner General-Assembly das constitutionelle Amendement annehmen kann. Die 19 zurückbleibenden Staaten sind folgende: Illinois, Rhode Island, New York, Maryland, Massachusetts, Pennsylvanien, W. Virginien, Michigan, Maine, Ohio, Kansas, Minnesota, Indiana, Nevada, Wisconsin, Missouri, Vermont, Connecticut, N. Hampshire.

Kann man nun aber mit Recht geltend machen, daß die Annahme des Amendements von Seiten der Rebellenstaaten nicht in Betracht kommen kann, solange als dieselben in den Congreß nicht zugelassen worden, so folgt es ganz von selbst, daß die Rebellenstaaten in vorliegender Beziehung in keiner Weise in Betracht zu ziehen sind und daß sie bei der erforderlichen Dreiviertel-Majorität gar nicht mitzählen. Die aufgeführten Staaten wären mithin für die Vertilgung der Sklaverei von dem Boden der Union hinreichend, sobald nur der Congreß in geeigneter Weise von den vorliegenden Verhältnissen und Thatsachen Akt nehmen will.

Uebrigens ist es klar genug, daß das Amendement zur Constitution so oder so angenommen werden wird. Jowa wird es selbstverständlich ratificiren, so ohne allen Zweifel auch Oregon, Californien und Colorado. Nur das haben wir bemerklich machen wollen, daß das Amendement in der Weise, wie in den letzten Tagen allgemein behauptet zu werden scheint, nicht als angenommen betrachtet werden kann.

## Die Indianer.

Aus St. Paul, Minn. Wie wenig die Namen der Indianer manchmal zu ihren Eigenthümern passen, darüber etliche Beispiele.

Der „Ewige Junggeselle“ wird gerufen und nimmt für sich, seine drei Weiber und sechs Kinder $5.00 per Kopf, also $50.00 im Ganzen im Empfang. Auf den Namen „die große Kartoffel“ antwortet ein bubischer, schlanker junger Mann mit einer Adonisgestalt. „Der Zwerg!“ ruft der Dollmetscher und heran stelzt eine Hünengestalt, hoch wie eine Tanne und kräftig wie ein Buffel. Ein rothhäutiger Atlas, genannt: „Er, der die Erde trägt“ humpelt in Gestalt eines zusammengeschrumpften Greises heran, der kaum seine Jahre, geschweige die Erde zu schleppen im Stande ist. Ein häßliches und möglichst unliebenswürdiges Ungeheuer von einem Riesen meldet sich als besitzer des Namens „die kleine Liebe“ und ein Mann, der wenigstens seine sechszig Sommer auf den Rücken hat, präsentirt sich als „der Knabe.“ Beim Aufruf eines Namens erscholl in dem Haufen der Indianer ein wieherndes Gelächter, und als der Agent nach dem Grunde dieser Heiterkeit fragte, erklärte der Dollmetscher, der Name bedeute, daß sein Eigenthümer in posterioribus von der Natur nicht vernachlässigt worden, eine Bezeichnung, welche sich ausnahmsweise eben so passend erwieß, als wenn man einen gewissen „Teutschen“ „das Großmaul“ benamsen würde.

Ein Indianer, der sein Kopfgeld erhalten und mit demselben abgetrollt war, kam nach einer Weile athemlos zurückgestürzt und verlangte $5.00 mehr. Auf das Wie so? des Agenten erklärte er, daß er soeben „die Häupter seiner Lieben gezählt, und daß nicht nur keines gefehlt, sondern eines mehr dagewesen sei, indem seine liebe Frau soeben von einem gesunden Papoosen glücklich entbunden worden.“ Ein ferneres $5.00 Greenback einwickelnd, schnitt der glückliche Vater ein Gesicht, aus dem es deutlich sprach: „Es wird gemacht, was gemacht werden kann.“

Wie wenig der Indianer von Dem weiß, was wir „Galanterie“ nennen, mußte der Agent zu seinem nicht geringen Aerger erfahren. Bei der Vertheilung der Waaren nämlich hatte man besonders darauf gesehen jeder Familie so viel wollene Umschlagtücher zukommen zu lassen, als dieselbe Frauenzimmer zählte. Aber wer beschreibt den Verdruß des Agenten, als er am nächsten Tage nicht die armen Weiber, sondern die Herren „Krieger“ nicht nur in ihren neuen Blankets, sondern auch in den Shawls umherstolziren sah, welche für ihre Frauen und Töchter bestimmt gewesen? Die zarte Rücksicht für das schöne Geschlecht scheint also keine der Menschennatur angeborene Tugend zu sein, sondern der ihr immanente rohe Egoismus des Stärkern giebt sich so recht in der brutalen Behandlung kund, welche das schwache Weib von dem stärkeren Manne bei allen Naturvölkern zu erdulden hat.

Jeder, der nun hört, daß an die 6000 Köpfe zählenden Stämme außer den zusammen 35,000 Dollars werthen Waaren 50,000 Dollars Kopfgeld verabfolgt wurden, sollte meinen, daß den armen Teufeln damit doch recht gut geholfen wurde, allein es mußte keine Indianerhändler geben, wenn dem wirklich so sein sollte.

Kaum war die Bezahlung vorüber, so drängten sich die Beschenkten zu den beiden „Stores“ der privilegirten Verkäufer, um hier ihr Geld so rasch als möglich gegen allen möglichen Quark los zu werden und hierin haben sie denn auch so guten Erfolg, und werden durch die ungeheuren Preise, welche die Händler für ihre Schnurrpfeifereien fordern, so gut unterstützt, daß schon am Abend nach der Auszahlung sich das ganze Geld in den Taschen der Händler befindet.

Eine größere Schändlichkeit kann es gar nicht geben, als diese privilegirte Prellerei, welche in der einfachsten Weise dadurch vermieden werden könnte, daß man entweder freie Concurrenz im Handeln mit den Indianern gestattete, oder denselben gar kein Geld, sondern nur Waaren in die Hände gäbe.

Daß kein „Whiskey“ verkauft wurde, wird versichert, allein trotzdem keine Gewaltscenen vorkamen, ist das kaum zu glauben, denn „Whiskeyverkäufer“ und Gambler sind ebenso stereotype Figuren bei diesen tragikomischen Jahresspenden, wie die Taschendiebe auf deutschen Jahrmärkten.

Was sie denn auch von des „Großen Vaters“ Gnadengaben halten, sprach einer der Häuptlinge der Rothhäute, „die führende Feder“, bei dem der Auszahlung folgenden unvermeidlichen „Palaver“ mit den Worten aus: „Bei dem Verkauf unseres Landes kaufen die Weißen sich reich und wir kaufen uns arm.“

**Tödtungen durch den Blitz in Frankreich.** In der französischen naturwissenschaftlichen Zeitung „Kosmos“ theilt Boudin eine Uebersicht der in Frankreich innerhalb der Jahren 1835 bis 1863 vom Blitz getödteten und verletzten Personen mit. Es wurden nämlich in dieser Periode 2238 Personen getödtet, jährlich im Maximo 111, im Minimo 48, doppelt so viele Personen wurden verletzt. Unter 880, welche von 1854 bis 1863 erschlagen wurden, waren 243 oder 26,7 Prozent weiblichen Geschlechts. Wo der Blitz auf Gruppen von Personen von beiderlei Geschlecht einschlug, tödtete er vorzüglich die des männlichen. Bei Viehheerden blieben die Hirten häufig verschont. In mehreren Fällen wurden dieselben Personen mehrere Male vom Blitze getroffen. Ein Viertel der vom Blitz getroffenen oder erschlagenen Personen hatte Schutz unter Bäumen gesucht. Es wird behauptet, daß Buchen von Blitzschlägen verschont bleiben sollen, es sind aber auch Fälle vorhanden, bei welchen Buchen vom Blitze getroffen worden sind.

# Feuilleton.

## Die Mandanen-Waise.

Erzählung aus den Rheinlanden und dem Stromgebiet des Missouri
von
Balduin Möllhausen.

Hatte sich aber meine Phantasie im jugendlichen Rausch so hoch emporgeschwungen, daß ich glaubte, wie aus den Wolken auf die kleine Erde niederblicken zu können, und schaute ich darauf rückwärts nach der Löwenburg hinüber, nach der Richtung, in welcher die traute Oberförsterei lag, o wie friedlich und doch auch wieder so stürmisch klopfte mir dann das Herz. Gefühle der mildesten und freundlichsten Art erfüllten meine Brust, und indem alle meine Gedanken sich um eine einzige Hoffnung vereinigten, sprach ich wie unbewußt vor mich hin: Johanna! —

Nach ziemlich mühevoller Wanderung auf dem noch schlüpfrigen Pfade erreichte ich endlich den Gipfel des Berges. Die Sonne neigte sich stark den westlichen Höhen zu, als ich oben eintraf und vergeblich nach Denjenigen spähte, die mich dorthin gefordert hatten.

Ich dachte schon daran, meine Anwesenheit durch einen lauten Ruf zu verkünden, in der Hoffnung, in gleicher Weise eine Antwort zu erhalten, als meine Blicke auf einen Stab fielen, welcher auf der Mitte des kleinen den Berggipfel bildenden Plateaus in die Erde gesteckt worden war und auf dem obern Ende einen Streifen Papier, wie ein Fähnchen, lustig in dem leisen Abendwinde flattern ließ.

Das Papier muß unstreitig erst nach dem Regenguß dort befestigt worden sein, dachte ich, mich demselben nähernd und es von dem Stäbchen lösend.

Ein Blick belehrte mich, daß ich mich nicht täuschte, denn ich enträthselte sogleich meinen in Chiffern geschriebenen Namen, dem noch mehrere Reihen mit Bleifeder geschriebener Zahlen beigefügt waren.

Sei uns willkommen als Bruder und Mitkämpfer. Die Vorsicht gebietet uns, nicht eher von Angesicht zu Angesicht bekannt mit Dir zu werden, als bis Du durch einen heiligen Eid bekräftigt, daß Du fest entschlossen bist, unserm Bunde beizutreten, und Deinen Entschluß nicht bereust. Noch ist es Zeit zur Umkehr; wir wandeln auf gefährlichen Wegen; prüfe Dich daher, und fühlst Du den leisesten Zweifel, so laß diesen Zweifel maßgebend für Dein ferneres Verhalten sein. Kehre um; vergiß, was Du erfahren hast, bringe dieses Schreiben an dieselbe Stelle, von welcher Du es fortnahmst, und trachte nicht danach, Einen von uns kennen zu lernen; es würde vergebliche Mühe sein. Bist Du indessen bereit, Dein Leben auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen, dann zerbrich, als Beweis, daß Du mit allen andern, Dich in Deinem Thun und Lassen möglichen Falls beeinflussenden Rücksichten gebrochen, den Stab vor Deinem Knie und hebe, Gott zum Zeugen Deines Willens und Deines Versprechens anrufend, Deine Hand empor.

So lautete das Schreiben. Aufmerksam las ich es zu Ende, als ich aber den Inhalt schon längst kannte, blickte ich noch immer, wie lesend, auf dasselbe hin.

Ich ahnte, daß von allen Seiten prüfende Augen auf mich gerichtet seien, und schämte mich, die in meiner Seele wühlenden Zweifel vor diesen zu verrathen. Bei dem Satz, daß ich mit allen andern Rücksichten zu brechen habe, gedachte ich meines greisen, wohlwollenden Vormundes und ich zögerte mit meiner Entscheidung; sobald ich mir aber Johanna's holdes Bild vergegenwärtigte, mir in's Gedächtniß zurückrief die traurige Geschichte, welche sich an ihre Kindheit knüpfte, und daß sie wohl verdiene, nicht nur der geliebte und gesegnete Mittelpunkt einer glücklichen Häuslichkeit, sondern auch ein hochgeachteter und gerühmter, leuchtender Stern im höchsten, geselligen Verkehr zu werden, da fühlte ich alle Bedenken plötzlich von mir weichen.

Um den unbekannten Beobachtern darzulegen, daß für den Muthigen Nichts zu gefährlich sei, zerriß ich das Papier schnell in kleine Stücke, und nachdem ich diese in die Luft geschleudert, daß sie, ähnlich einer kleinen Heerde verirrter Schneeflocken, um mich herumwirbelten und der Richtung der Luftströmung eine Strecke nachfolgten, legte ich meine Hand mit festem Griff an den Stab. Ein kurzes Rütteln und er befand sich in meinem Besitz, mit ebenso entschiedenen Bewegungen zerbrach ich ihn darauf in der mir vorgeschriebenen Weise, und meine Hand feierlich emporhebend rief ich aus: ich schwöre!

Alsbald begann es sich hinter den Stechpalmengruppen und den durch Brombeerranken fast undurchdringlich gemachten Wachholderbüschen zu regen. Farbige Mützen tauchten ringsum empor und treue Hände streckten sich mir von allen Seiten zum bruderlichen Gruß entgegen.

Das Erscheinen von fünfzehn oder sechszehn Studenten hatte ich erwartet, es überraschte mich daher nicht. Aber einen Ausruf des Erstaunens vermochte ich nicht zu unterdrücken, als ich in die vertrauten Gesichter von Commilitonen schaute, mit denen ich so manches liebe Mal beim heitern Zechgelage vereinigt gewesen, so manches liebe Mal bei der ernsten Melodie des „Landesvater“ die spitze Rappierklinge, zum Zeichen ewiger Treue, durch die hochgehaltene Corpsmütze gestoßen.

Also auch Du! ? rief ich erstaunt aus, als meine Blicke zuerst einen alten Schulfreund von mir trafen, und auch Du? fuhr ich fort, einem flotten Burschen, dem ich einst im ernsten Duell gegenübergestanden, die Hand drückend, und Du und Du? rief ich jedesmal, sobald ich in ein anderes befreundetes Antlitz sah und in demselben den Ausdruck ungeheuchelter Freude entdeckte.

Und vor allen Dingen Du selber, hieß es von allen Seiten zurück, Du, unser Bruder auf Leben und Tod, Du, unser treuer Gefährte bei dem ernsten Werke, welches wir vorbereiten.

Wäre ich über die von mir einzuschlagende Handlungsweise noch von Zweifeln befangen gewesen, in diesem Augenblick hätten sie gewiß ihr Ende erreicht. Denn fühlte ich mich schon gehoben durch den warmen Empfang, der mir zu Theil wurde, so empfand ich eine doppelte Befriedigung, mich nur von Freunden und Studiengenossen umgeben zu sehen, die ich, ihrer ehrenhaften Führung wegen, stets mit Achtung zu betrachten gewohnt war, und die, hochgestellten wie auch bescheidenen Familien entsprossen, nicht nur den Unterschied in ihrem Herkommen, sondern auch die oft maßgebende Dauer ihrer Studienzeit bis auf die letzte Spur vergessen hatten. Da zeigte sich nichts von finsterem Fanatismus oder überspannter Schwärmerei, dagegen sprach deutlich aus den enthusiastisch leuchtenden Augen die heilige Ueberzeugung, daß man sich ein edles, ein erhabenes Ziel gesteckt habe und mit Freuden bereit sei, zur Erreichung desselben Alles, selbst Leben und Freiheit in die Wagschale zu werfen.

Ich blickte im Kreise herum, überall gewahrte ich denselben Ausdruck, an welchem sich mein Herz erwärmte und meine leicht erregbare Phantasie sich entzündete, und nachdem die erste Begrüßung beendigt, da rief ich, von wildem Entzücken ergriffen, noch einmal laut aus, indem ich die Mütze von meinem Haupte zog: Treue bis zum Tode! Treue über das Grab hinaus, und mag Gottes Segen auf unserm Beginnen ruhen!

Mag Gottes Segen auf unserm Beginnen ruhen! antwortete im Chor die Schaar der Brüder; die Häupter entblößten sich, wie zum Gebet, und die Augen erhoben sich andächtig zum Himmel, an welchem eine Heerde rosig glühender Wolken einherzog.

Die Sonne, bereits ihres blendenden Strahlenkranzes beraubt, beleuchtete magisch die mittelalterlich geschmückten Gipfel der Berge, die Lerchen, zum letzten Mal für diesen Tag emporgestiegen, schmetterten ihr Abendlied, und tief unten, in der Mitte des Rheines auf der grünen Insel, da rief nach alter gewohnter Weise vom Thurm der Klosterkapelle das Vesperglöcklein zum gemeinsamen Ave Maria.

Wie aus den Wogen des Rheines selbst tönten die feierlichen Klänge zu uns herauf; mochten sie auch in den leeren, längst für andere Zwecke eingerichteten, geweihten Klosterräumen ungehört verhallen, so erweckten sie doch manches Gemüth zu frommen Betrachtungen. Mir war es wenigstens, als ob die Natur vor dem Entschlummern noch einmal das Hochamt abgehalten und der liebe Gott selber als Meßner das Glöcklein dazu geläutet habe.

Aehnliche Gefühle mußten meine Kameraden bestürmen, denn alle erschienen von demselben Ernst, von denselben festen, heiligen Willen erfüllt, und lange dauerte es, eh' Einer daran dachte, das Wort zu ergreifen und in einer begeisternden Rede des uns zu einem mächtigen Ganzen vereinigenden Zweckes zu gedenken.

Zu weiteren Berathungen und Beschlüssen kam es an diesem Abend nicht. Es handelte sich vornehmlich darum, mich in die Geheimnisse der durch alle deutsche Gaue reichenden Verbindung einzuweihen und mir es zu ermöglichen, mich ohne Gefahr fremden Gesinnungsgenossen zu erkennen zu geben, aber auch solche zu erkennen.

Ueber den Plan der Ausführung des Unternehmens, welches eine so vollständige, staatliche Umwälzung, die Vereinigung aller deutschen Lande zu einem einzigen, untheilbaren, unüberwindlich starken Ganzen im Gefolge haben sollte, ließ man mich im Dunkeln, doch bin ich geneigt anzunehmen, daß die wenigsten meiner Kameraden damals schon Kenntniß davon besaßen, die meisten aber, wie ich, vorläufig nur zu Werkzeugen in den leitenden Händen bestimmt waren, oder gewissermaßen eine Art von Prüfungszeit durchzumachen hatten. —

Es dämmerte, als wir unsere geheime Versammlung aufheben und uns zur Heimwanderung nach Bonn rüsteten, und jetzt erst fiel mir auf, daß Bernhard sich nicht unter den Anwesenden befand.

Da ich keinen Grund mehr hatte, meinen Verkehr mit ihm als ein Geheimniß vor meinen Mitverschworenen — wie ich damals mit Stolz meine Commilitonen nannte — zu betrachten, so erkundigte ich mich offen nach ihm.

Es befremdete mich, zu vernehmen, daß er sich nur in den seltensten Fällen an den Zusammenkünften betheilige, deshalb aber nicht minder thätig für den glücklichen Erfolg des großen Werkes sei. Da er keine Collegien mehr besuchte, so konnte, namentlich weil er Geistlicher war, sein zu häufiger Verkehr mit den Studenten leicht auffallen und zu Argwohn Veranlassung geben. Er hatte daher, seine Unabhängigkeit benutzend, die schwierigere Rolle eines Vermittlers zwischen den verschiedenen Universitäten übernommen, und ging bald hierhin, bald dorthin, um zu berichten und zu erfahren, was man, selbst in Chiffreschrift, dem Papier anzuvertrauen sich scheute.

So hatte er auch an diesem Tage erst einen unten vorbeifahrenden Wagen dazu benutzt, um nach Heidelberg und Frankfurt zu gelangen, wo er die nächste Zeit zuzubringen beabsichtigte.

Ist er denn hier oben gewesen? fragte ich im Laufe des Gesprächs, während wir langsam in's Thal niederstiegen.

Er begleitete uns bis hinauf, erhielt ich von mehreren Seiten zur Antwort, dann kehrte er zurück um den Wagen nicht warten zu lassen. Es hat sich nämlich ein Onkel von ihm, der, wie er selbst, ursprünglich aus Italien stammt, zu ihm gesellt, und um sich des ihm gleichgültigen, wahrscheinlich auch etwas zudringlichen Verwandten auf wenig auffällige Art zu entledigen, war er gewissermaßen gezwungen, bis Koblenz in dessen Gesellschaft zu reisen und seinen Wagen zu benutzen.

Habt Ihr den Herrn Onkel gesehen? fragte ich gespannt, denn ich dachte in diesem Augenblick an Fräulein Brüsselbach und die versteckte Warnung, welche sie mir ertheilt hatte.

Ein echter Pfaffe mit seinem, glatten Wesen, antwortete Einer aus der Gesellschaft, und ich verdenke es Bernhard nicht, daß er sich so wenig zu ihm hingezogen fühlt.

Hüten Sie sich vor dem Schwarzen, summte mir die Warnung der Wahnsinnigen in den Ohren, doch vergaß ich dieselbe schnell wieder, indem ich überlegte, daß sie wohl schwerlich den fremden Geistlichen jemals gesehen und daher gemeint haben könne, und die letzten Bedenken, welche ich über Bernhard's Charakter noch hätte hegen können, erstarben schnell, als ich vernahm, mit welcher Wärme man seine Opferwilligkeit und Umsicht pries, die er namentlich auf seinen Reisen an den Tag lege.

Wer hätte gedacht, daß sein verschlossenes, sogar abstoßendes Wesen nur eine klug gewählte Maske sei, sagte ich sinnend zu dem an meiner Seite hinschreitenden Gefährten. —

Und dennoch gehören gerade solche Leute, die, wie Bernhard, von geheimen, ehrgeizigen Plänen geleitet werden, mit zu den festesten Stützen unserer Verbindung. Ihr Ehrgeiz ist die sicherste Burgschaft ebensowohl für ihre Treue, wie dafür, daß sie vor keinen Opfern und Anstrengungen zurückbeben, wenn es gilt, dem allgemeinen Besten zu dienen. —

In dem Gasthofe von Rolandseck verweilten wir nur lange genug, um uns durch einen Becher Wein zu erfrischen, und rüstig wanderten wir darauf dem in nächtliche Schatten gehüllten Bonn zu. Wie bei früheren Gelegenheiten heiterer Gesang dazu diente, uns die Zeit zu verkürzen, so gaben wir uns an diesem Abend, da nur Gleichgesinnte uns hörten, ausschließlich tiefernsten Gesprächen und Berathungen hin.

Dieselben wirkten förmlich berauschend auf mich ein, denn als ich gegen Morgen endlich mein Schlafgemach betrat, da war ich wie umgewandelt. Des Oberstlieutenants ehrwürdige Gestalt hatte nichts Drohendes, nichts Schreckenerregendes mehr für mich; ich fühlte mich erhaben über alle Vorurtheile der bevorzugten Stände, und heiß ersehnte ich die Zeit herbei, in welcher ich stolzerfüllt vor meinen Vormund würde hintreten und ihm Rechenschaft über mein Thun und Lassen ablegen können, die Zeit, in welcher ich die geistigen Früchte meines kühnen Entschlusses, gewonnen unter Gefahren und im furchtbaren Kampfe um die höchsten Güter der Völker, Johanna zu Füßen legen durfte.

### Zweiter Band.

Zehntes Kapitel.

Die Entscheidung.

Der Sommer entschwand; seine späten heißen Tage reiften die schwellenden Trauben auf den Abhängen der Berge und begünstigten den Ackerbauer beim Einbringen der letzten Getreidegarben; herbstliche Nebel begleiteten den Aufgang und den Untergang der Sonne, und immer größer und immer umfangreicher wurden die gelben und braunen Schattirungen in den Laubmassen der Waldungen.

Der Sommer entschwand, der Herbst trat an seine Stelle. Weißer Reif stahl sich unter dem Schutze der Dunkelheit auf die abgeernteten Felder und die grünen Herbstsaaten, in den Scheunen klapperten im lustigsten Takt die Dreschflegel, in den dunkeln Kellern, eng eingeschlossen in schwere Fässer, gährte ungeduldig der Feuer bergende Most; die Lieder der Lerchen wurden kürzer, und statt des melancholischen Gesanges der Nachtigallen ertönte das Zirpen, Schnarren und Zwitschern der Staare und Weinvögel durch die Wälder und über die Fluren. Der Rauch der zahllosen mit dürrem Kartoffelkraut genährten Feuer der Feldarbeiter stieg träge in den stillen Aether empor, träge, wie die weißen Spinngewebe, die, zu formlosen Flecken und Bändern zusammengeballt, sich unbekümmert um das Wohin, den sanften Luftströmungen zur Eintagsreise anvertraut hatten.

Kurzer wurden die Tage, schärfer die tödtenden Nachtfröste, rauher die oftmals von Regen begleiteten Stürme, und in dichteren Massen schüttelten die Bäume ihre abgestorbenen Blätter auf den feuchten Boden nieder, während die Vögel in langen Reihen hoch oben, den Wolken nahe, jauchzend über sie hinzogen. Die befiederten Wanderer aber hatten im Gefolge ihre kräftig herangewachsenen Familien, und aus ihren Stimmen klang ein trautes auf Wiedersehen, während die Blätter sich niederlegten, um in Staub zu zerfallen, und ihr leises Rauschen und Lispeln einer letzten sanften Todtenklage glich.

Alles erinnerte an den erstarrenden Winter, an die Vergänglichkeit des Irdischen. In meiner Brust dagegen herrschte der schönste Frühlingssonnenschein, ein Sonnenschein, den ich für so unvergänglich hielt, wie den ewigen Kreislauf der Gestirne, so unvergänglich, wie die treue Liebe, die in meinem Herzen wohnte.

War es doch zur Zeit der rauhen Herbststürme, als der schöne Traum der letzten Monate, aus dem ich immer neue Lebenskraft trank, sich verwirklichte, als Johanna, die gute herzige Johanna, mir mit einem unbeschreiblich holden Erröthen gestand, daß meine Liebe sie beglücke, daß sie mir für das ganze, ganze Leben angehören, fort an Leid und Freude mit mir theilen wolle. Dann weinte sie an meiner Brust, aber nicht Thränen des Schmerzes waren es, die ihr über die zarten Wangen rollten, nein, gewiß nicht; aus ihren großen, mildstrahlenden Augen, mit denen sie holdselig zu mir emporschaute, leuchtete es mir verständlich entgegen, daß nunmehr ihr ganzes Hoffen in mir allein liege, sie nur noch in mir ihr Lebensglück finde. Ich küßte ihr liebes gutes Antlitz, die rosigen Lippen, die treuen Augen und schwur, sie zu lieben, so lange mir der Athem vergönnt sei, sie zu lieben in alle Ewigkeit. Ich schwur, daß meine Liebe zu ihr mich zu übermenschlichen Anstrengungen antreiben, und die Erfolge meines redlichen Strebens nur ihr eigenstes Verdienst sein würden.

Was ich dabei dachte und wie hoch meine ehrgeizigen Pläne hinausliefen, das ahnte sie nicht. Sie mochte sich aber wohl einzelner Neckereien ihres Onkels erinnern, der zeitweise wenigstens einen Regierungspräsidenten in mir zu entdecken vorgab, denn